Magy. Botan. Lapok
Ung. Bot. Blätter } Jahrg. XXXI. (1932) évf.

Hugo Lojka

Hugo Lojka

1845—1887

Ein Blatt der Erinnerung.

Von: **Dr. Á. v. Degen** (Budapest).

Mit Portrait.

Das Gefühl der Dankbarkeit gegen einen Mann, dem ich viel Wissen, namentlich praktisches Wissen verdanke, veranlasst mich, der nachfolgenden Biographie Hugo Lojka's einige persönliche Erinnerungen voranzuschicken, die trotz der seither verflossenen 45 Jahre noch unauslöschlich in mir fortleben.

Die unvergesslichen Eindrücke einer ersten botanischen Forschungsreise, die Belehrung über die Kunst des Reisens, knüpfen sich bei mir an die Person dieses in jeder Beziehung vortrefflichen Mannes.

Jugendeindrücke wirken ja besonders nachhaltig, auch ist man in seiner Jugend vielmehr geneigt sich für Ideen und Personen zu begestern, an welchen man später, wenn man die Dinge mit kritischerem Blicke prüft, viel gleichgültiger vorübergeht.

Wenn ich aber jetzt, fast nach einen halben Jahrhundert, alle Männer, die ich seither kennen gelernt habe, an mir vorüberziehen lasse, so finde ich in diesem Kreise nur sehr wenige, deren Persönlichkeit eine so nachhaltige Erinnerung hinterlassen haben. Der Begriff der Persönlichkeit ist ja an und für sich schwer definierbar; es gibt ja viele Männer von Bildung, tadellossem Charakter, abgeklärter Lebensausschauung und anziehenden Eigenschaften, deren Verkehr angenehme Erinnerungen hinterlässt, ohne dass sie Persönlichkeiten gewesen wären.

So kann ich es mir auch noch heute nicht erklären, an was es gelegen war, dass Lojka bei mir einen so tiefen Eindruck hinterlassen hat. In der persönlichen Sympathie und gleichen Gesinnung konnte es nicht gelegen sein; denn wie ich bemerkt habe, war ich nicht der einzige, der diese Erfahrung gemacht hat, sondern alle, mit denen er in Verkehr getreten ist.

Man lernt Menschen am besten auf Reisen kennen. Da gibt es Lagen und Vorkommnisse, welche die Geduld und das Temperament auf die Probe stellen. Ich hatte Gelegenheit Lojka sowohl in solchen Lagen, als auch im Verkehr mit Behörden, mit Einheimischen, Fremden, Herren und Bauern zu beobachten, überall scheint er denselben Eindruck hervorgerufen zu haben; er war eine vornehme Persönlichkeit durch und durch, deren Wesen überall Achtung erweckt hat. War es seine polnische Abkunft,

seine Selbstbeherrschung, seine unerschütterliche Ruhe, seine imponierende Erscheinung oder die Zusammenwirkung aller dieser Eigenschaften? Zumeist ist es eine stark entwickelte Willenskraft, die im Wege der Selbstbeherrschung solche Charaktere hervorbringt. Er besass eine solche. Entbehrungen der Jugend, eine hoffnungslose Liebe und viele andere Enttäuschungen mögen das ihrige dazu beigetragen haben ihn so rasch heranreifen zu lassen und einen tiefen Ernst über sein Wesen zu breiten. Ich habe ihn als einen Mann kennen gelernt, der niemals Unwahres sprach, niemals Unrechtes tat und sich immer so gab, wie er war, und dies genügte, um sich überall durchzusetzen.

Unsere Bekanntschaft wurde durch meinen unvergesslichen Freund Viktor von Janka, derzeit Kustos der botanischen Abteilung am ungarischen Nationalmuseum, vermittelt. Dieser überraschte mich eines Tages mit der Vorweisung einer Sammlung kaukasicher Alpenpflanzen, die ihm Lojka von seiner i. J. 1885 in Gesellschaft des namhaften Kaukasusforschers M. v. Déchy durchgeführten Reise mitgebracht hatte und die wegen ihrer wunderbaren Erhaltung unser gemeinschaftliches Entzücken hervorrief.[1])

Lojka, der berufsgemäss nur Flechten sammelte, hatte gelegentlich dieser Reise ausnahmsweise auch Phanerogamen gesammelt, von welchen er eine Collection von etwa 300 Arten mitbrachte. Da er auch ein guter Kenner von Phanerogamen war und ihm das Sammeln von Blütenpflanzen während dieser schwierigen Expedition ungemein lästig war, nahm er nur ihm fremde Arten auf, wodurch er eine zwar kleine, aber an Raritäten und Novitäten sehr reiche Sammlung zusammenbrachte. Unter ganz besonders schönen *Primeln, Gentianen, Cruciferen, Saxifragen, Aetheopappus, Potentilla Oweriniana, Symphyandren* fanden sich weitere höchst auffallende Typen, wie *Axyris caucasica* (S. L.) Lipsky, der neue *Ranunculus Lojkae* S. L., die merkwürdige *Celsia atropurpurea* S. L., deren Zugehörigkeit zur Gattung *Verbascum* erst später durch eine scharfsinnige Untersuchung Murbeck's [2]) festgestellt worden ist, und die alle später in den Werken Sommier's und Levier's (Enum. plant. in Cauc. lect. 1900), resp. Déchy's (a. a. O.

---

[1]) Die während dieser Reise gesammelten Pflanzen bildeten das ausschliessliche Eigentum Lojka's, der an dieser Reise nicht als Gast Déchy's, sondern als zahlender Reisegefährte teilnahm. So kam der Teil, den er V. v. Janka zur Bestimmung überliess, in dessen Besitz. Ich halte es für nötig diese Sachlage entgegen den durchaus irrigen Angaben, die in Déchy's Kaukasuswerk (Band III. 1907, p. 3) enthalten sind — hier nachträglich richtigzustellen. Die Frage des Besitzes des gesammelten Materiales, entzweite die zwei Teilnehmer schon während der Reise, als Lojka die Ansprüche Déchy's, als völlig ungerechtfertigte, auf das Entschiedenste zurückwies.

[2]) Ungar. Bot. Blätter, 1925 : 31.

Band III.) auch abgebildet wurden. Im Caucasus ist sein Name noch durch das von ihm entdeckte *Cirsium Lojkae* S. L. und die *Lecanora Lojkae* WAIN. erhalten.

Beiderseitige Sympathie gestaltete unseren Verkehr bald zu einem recht herzlichen, so dass mir LOJKA schon im Frühjahr 1886 eine gemeinschaftliche Reise nach Bosnien, der Herzegowina und daran anschliessend nach dem Retyezátgebirge in Siebenbürgen vorschlug.

Er war zu der Zeit, als ich ihn kennen lernte, Professor an der höheren Töchterschule in Budapest, ich Mediziner. Auch er hatte in seiner Jugend in Wien Medizin studiert und erinnerte sich oft seines Wiener Stubengenossen des späteren Marburger Gymnasialdirektors JULIUS GLOWACKI, der sich in der Folge zu einen namhaften Bryologen heranbildete. Doch konnte LOJKA seine Studien Mangels an Subsistenzmittel nicht beendigen. Seine früheste Jugend war an Entbehrungen überreich; seine Lage besserte sich später in Eperjes durch freundliche Aufnahme und Unterstützung des Rektors FRIEDRICH von HAZSLINSZKY, der sich ihm als väterlicher Freund erwies. In Budapest hatte er es hauptsächlich durch Privatunterricht zu einem gewissen Wohlstand gebracht. Er bewohnte eine behagliche Wohnung im II. Stock des (heute neu aufgebauten) Hauses Josefsplatz No 10, wo er sich ein eigenes Herbarzimmer eingerichtet hatte. Seine Mittel erlaubten ihm auch die Erwerbung der wichtigsten Exsiccaten und einer lichenologischen Bibliothek, die meinem Ermessen nach ziemlich reich war. Er verstand es, gut zu leben, er kannte von allem das Beste. Er konstruierte Herbarschränke, die nicht ihres Gleichen hatten; das Papier zu seinem Herbar wurde eigens für ihn durch die Hermanecer Papierfabrik angefertigt; der Leim, den er zur Befestigung seiner Flechten auf Papier verwendete, war von besonderer Beschaffenheit, die Werkzeuge, Meisel und Hammer, die er zum Absprengen der Flechtensubstrate benützte und die er in einem breiten Ledergürtel gesteckt um dem Leib gegürtet zu tragen pflegte, waren das beste, was zu beschaffen war; die Handfertigkeit der Steinbearbeitung erlernte er eigens von einem Steinmetz, bei dem er Unterricht nahm. Und so war er auch ein vorzüglicher Kenner der touristischen Ausrüstungsgegenstände. Er hatte es schon gelegentlich seiner früheren Reisen erfahren, das bei Reisen in unwirtlichen Gegenden das Beste gerade gut genug sei; er kannte die Vorzüge gewisser englischer Stoffe, englischer Zelte, einer guten Küchenbatterie, jene der amerikanischen Konserven und nicht zuletzt den Trost und das Behagen, dass eine gute Virginia-Zigarre, deren er täglich 10—12 Stück rauchte, nach vollbrachter Tat Abends beim Lagerfeuer hervorrufen kann. Diese trug er zu vieren in zugelöteten Blechdosen bei sich und die erste, die er mir nach einem schweren Tag anbot, hat auch bei mir den Geschmack an

diesem vorzüglichsten Produkt der alten ungarischen Regie er weckt, jede weitere erhält noch immer die Erinnerung an den verstorbenen Freund. Die obersten Grundsätze seiner Reisevorbereitungen waren einerseits alles nötige mitzuhaben, andererseits nichts überflüssiges mitzuschleppen; ganz besonders bedacht war er auf Mittel, das Gesammelte gegen die Unbilden der Witterung zu schützen. Das vom englischen Touristen WHYMPER konstruierte Zelt, gewiss das beste, innen mit einen Mackintosh versehen, sicherte im Hochgebirge ein trockenes Lager. Seine vielseitigen Sprachkenntnisse, seine überlegene Ruhe und Wortkargheit machten ihn zu den angenehmsten Reisebegleiter, den man sich denken kann.

Da unsere botanischen Gelüste verschiedene waren und sich gewissermassen ergänzten, herrschte immer vollste Eintracht; wenn sich unsere Wege wegen Verschiedenheit der ergiebigen Standorte auch oft trennten, konnten wir uns doch nicht verlaufen, da das lustige Klopfen seiner Hämmer ihn immer wieder auffinden liess.

Das einzige Erbstück, das ich von ihm noch besitze, ist die HAZSLINSZKY-sche Sammelmappe, die sich der Nestor der ungarischen Botaniker s. Z. aus Pappdeckeln anfertigen liess, die in Eperjes 30 Jahre unter einem schweren Lithographenstein gelegen und dadurch eine solche Dichte erlangt hatten, dass sie seither (allerdings mit oft erneuertem Ueberzug) sowohl LOJKA während seiner vielen Reisen, als auch mich fast ein halbes Jahrhundert lang begleitet hat und noch heute ihrem Zwecke dient.

Die Reise durch Bosnien und der Hercegowina war i. J. 1886 — 2 Jahre nach dem letzten Aufstand in der Krivosčie — nicht so leicht, wie sie später Dank einer musterhaften Administration dieser Länder wurde. Die Militärpost fuhr noch in Begleitung einer Gendarmerie-Escorte, auch die Ausflüge in das Gebirge wurden uns nur in Begleitung von Gendarmen gestattet. Es wurden zunächst die Umgebungen Sarajevos, dann von Konjica aus die Borošnica-, Prenj Planina und das obere Narenta-Tal, durchforscht, später sodann unser Standquartier in Vranduk im Bosnatal aufgeschlagen und zum Schluss noch das Spreča-Tal östlich von Doboj und die ziemlich oede Umgebung von Dolnja Tuzla begangen.

In Vranduk nahmen wir hauptsächlich der *Symphyandra Hoffmanni* wegen Aufenthalt, da ich mir in der Kopf gesetzt hatte, diese Pflanze wiederzufinden. Nach vergeblichen Suchen am linken Bosnaufer, fand ich sie eines Abends, gelegentlich Ueberschwimmens des Flusses, am gegenüberliegenden Ufer in Menge. Mein lautes Rufen wurde vom Gendarmerieposten gehört, der in der Meinung, dass mir ein Unglück widerfahren wäre, alsbald mit einem Kahn mich mitsamt meiner kostbaren Beute zurückbeförderte. Später trafen wir sie noch zahlreich im Spreča-Tale.

Wir trennten uns in Bosna Brod, von wo LOJKA nach Hause reiste, ich aber über Vukovár, Illok, Drenkova—Szvinicza—Orsova nach Herkulesbad fuhr. Wir trafen uns später wieder in Hátszeg, wohin ich über Karánsebes und den Eisernen Tor-Pass kam, um zusammen noch das Retyezátgebirge zu besteigen.

Dieses wilde und unwirtliche Gebirge, das mit seinen zahlreichen Kämmen, unendlich langen Tälern, gewaltigen Wasserläufen und seiner grossartig entwickelten Staudenvegetation wegen in Europa seines Gleichen vielleicht nur noch im Balkan oder in den Vorbergen des Kaukasus findet, war von jeher der bevorzugte Sammelplatz LOJKA's. Er sagte oft, dass er fast alle berühmteren Flechtenstandorte Ungarns genau kenne und auch ziemlich erschöpft habe, dass er aber mit dem Retyezátgebirge nicht fertig werden könne, da es schier unerschöpfliche botanische Reichtümer berge. Er hat es von 1872 an, als er es zum ersten Mal in Begleitung einer botanischen Gesellschaft unter Führung FR. v. HAZSLINSZKY's besuchte, wiederholt begangen, auch in Cholerajahre 1873, als die Bewohner seines Standquartieres Malomvíz von Tag zu Tag weniger wurden.

Ich habe das Retyezátgebirge seither auch noch zweimal von verschiedenen Ausgangspunkten aus bestiegen und muss ihm Recht geben. Seine Erinnerung möge dort das ihm gewidmete *Hieracium Lojkae* DEG. et ZAHN [3]) (*H. lanatum* BAUMG. non VILL.) erhalten, das ich i. J. 1907 einmal in einem kleinen Seitental des Riu Mare-Tales nach BAUMGARTEN wiedergefunden habe, die Erinnerung an unsere bosnische Reise aber eine damals entdeckte, auffallende Abart des Rotklee's.[4])

Das Gebirge ist ausserordentlich niederschlagreich. Regengüsse, Hagel, ja Schneestürme sind auch im Sommer häufig. Ein solcher überraschte auch uns am Ufer des hochgelegenen Zanoga-Sees, wo wir im Aug. 1886 unser Zelt aufgeschlagen hatten. Tagelang sammelten wir im strömenden Regen, über Nacht waren unsere nassen Kleider steif gefroren. Nach dem dritten Tag hatte ich genug und stieg ab. LOJKA blieb noch einige Tage. Es war seine letzte Tour, denn die dort geholte starke Verkühlung führte zu einer Pleuritis, die seinem Leben noch vielen Monaten qualvollen Leidens ein Ende bereitete.

Als Kenner und vorzüglicher Praeparator von Flechten hatte LOJKA bald einen Ruf erlangt, der durch seine zwei — heute sehr gesuchten — Exsiccatenwerke (Lichenotheca Hungarica, Lichenotheca universalis) weit über die Grenzen unseres Landes getragen wurde. Ich sah bei ihm oft grosse, schwere Kisten, die aus fremden Ländern mit Flechtenmaterial gefüllt ankamen, das er aber erst

[3]) Ungar Bot Blätter 1908 : 115.

[4]) *Trifolium pratense* var. *Lojkae* DEGEN in BALDACCI, Iter. Alban. VIII. No 19 (1901). A. u. GR. Syn. VI. 2 551 (1908).

nach seinem Stil formte, bevor er es in seinen Exsiccaten zur Ausgabe brachte. Diese mühevolle Arbeit nahm sehr viel Zeit in Anspruch, begründete aber den Ruf seiner Sammlungen. Eine ganz besondere Sorgfalt wendete er der Praeparierung und Pflege seines eigenen Herbars zu, das sicher zu den schönsten existierenden Sammlungen gehört. Die Verwertung dieser Sammlung bereitete nach seinem i. J. 1887 erfolgten Tode den Erben, seinen zwei alten Schwestern grosse Sorgen. Obzwar es unsere Pflicht gewesen wäre, diese Sammlung unserem Lande zu erhalten, konnte für sie hier absolut kein Interesse erweckt werden. Das Ministerium und das Nationalmuseum lehnten den Ankauf trotz des geringen Preises (2000 fl.) ab, unser einziger Mäcen, der Kardinal Dr. Ludwig Haynald lag schwer krank darnieder, Lojka's Erben konnten die geräumige Wohnung, die sie 3 Jahre lang des Herbars wegen weiter mieten mussten, nicht länger halten, und so kam es in letzter Stunde i. J. 1890 zu einem Ankauf durch das K. K. Hofmuseum in Wien, wodurch diese Sammlung, welche die Grundlage der ungarischen Flechtenflora enthält, doch wenigstens der alten Monarchie erhalten blieb. Es lag nämlich zu derselben Zeit schon ein Angebot aus der Schweiz (Herbier Boissier) vor. Nach Mitteilung des damaligen Vorstandes der botanischen Abteilung, Dr. Alex. Zahlbruckner, hätte man durch den Verkauf der Doubletten allein den Kaufpreis hereinbringen können. Die lichenologische Bibliothek erwarb Friedlander in Berlin, und so war nach kurzer Zeit alles, was dieser Mann durch emsigen Fleiss und grossen Arbeitsaufwand hier im Lande zusammengebracht hat, in alle Winde zerstreut.

Lojka hatte sich durch seine jahrzehntelange, intensive Beschäftigung mit Flechten so viele Kenntnisse angeeignet, dass er die meisten Flechten ohne weiteres bestimmen konnte, nur bei kritischen und neuen Arten war er äusserst vorsichtig und veröffentlichte nichts, das nicht vorher von den berümtesten Kennern wie Nylander, Arnold, Lahm, Rehm und Stitzenberger vorher begutachtet war. So kam es, dass ein grosser Teil seiner Neuentdeckungen von diesen Kapazitäten veröffentlicht wurde. Die Erforschung der ungarischen Flechtenflora ist zum allergrössten Teil sein Werk. Als er als gänzlich verarmter und verlassener Knabe nach Eperjes kam, nahm ihn — wie oben erwähnt — der gütige Friedrich von Hazslinszky in seinen Schutz. Schon als Mittelschüler hat er auf Anregung dieses väterlichen Freundes fleissig Flechten gesammelt und seine Sammlung bildete die Grundlage des Hazslinszky'schen Werkes über die ungarischen Flechten. (A Magyar Birodalom Zuzmó-Flórája. Budapest 1884.)

Da sich nun gelegentlich der Veröffentlichung seines Nachlasses zum letzten Male ein Anlass bietet, alle diese persönlichen Erinnerungen zu Papier zu bringen, so mögen sie zur Charakterisierung dieses gediegenen Mannes und Forschers, der Öffentlichkeit übergeben werden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ungarische Botanische Blätter

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: 31

Autor(en)/Author(s): Degen Árpád von

Artikel/Article: Hugo Lojka 61-66